

Langjährige Gastgeberin sagt Adieu

Maya Murer verlässt das Herrenhaus Grafenort mit einem lachenden und weinenden Auge. Morgen beginnt für sie ein neues Kapitel.

Beat Christen

Morgen ist Schluss. Maya Murer wird die Schlüssel des Herrenhauses Grafenort an die Gastbetriebe des Klosters Engelberg übergeben, die ab morgen das stattliche Haus führen werden. Für die bisherige Gastgeberin beginnt dann ein neuer Lebensabschnitt ohne berufliche Verpflichtungen. Keine Zweifel: sie freut sich darauf, wieder mehr Zeit für sich und ihren Mann Bruno zu haben. Das ist dann, wie man so schön sagt, das lachende Auge. Das weinende Auge betrifft das Team von Mitarbeitenden, das sie zurückerlässt. Und das Herrenhaus selber.

«Der Charme dieses aussergewöhnlichen Hauses mit seinen vielen Winkeln und Gesichtern wird mir fehlen. Die Hausgeister sowieso, die immer wieder für Stimmung sorgen.» Maya Murer setzt dabei ein Grinsen auf und erzählt von den knarrenden Treppen und den auch nach über 300 Jahren gerade bei Temperaturschwankungen immer noch «arbeitenden» Holzbalken. Sie habe diese Momente genossen, «wenn der Spirit und die Ausstrahlung dieses Hauses besonders spürbar sind.»

Gastgeberin mit Leib und Seele

Im ausgehenden 17. Jahrhundert erbaut und in den 1990er-Jahren mit Unterstützung einer Stiftung umfassend renoviert, steht das herrschaftliche Haus seit 1995 unter der Führung der Stiftung Lebensraum Gebirge. Besitzer ist das Benediktinerkloster Engelberg. Als Ge-



Gastgeberin Maya Murer gibt morgen die Schlüssel zum Herrenhaus Grafenort ab.

Bild: Beat Christen (18. Juni 2021)

schaftsführerin, so laut Anstellungsvertrag die offizielle Bezeichnung, hat sich Maya Murer nie gesehen. «Ich habe mich immer als Gastgeberin gefühlt und auch so gehandelt.» Wichtig ist es ihr gewesen, dass die Gäste und Kunden von der ersten Kontaktaufnahme bis zur Abrechnung immer von der gleichen Person betreut werden. «Findet ein Seminar, Ziviltrauung oder ein Vortrag statt, beginnen die Vorbereitungen oftmals schon am frühen Morgen.

«Dass der Tag dann auch mal später als geplant endet, darf kein Problem sein. Schliesslich ist der Kunde der König.»

Maya Murer

Dass der Tag dann auch mal später als geplant endet, darf kein Problem sein. Schliesslich ist der Kunde der König.»

Eigentlich suchte Maya Murer Ende 2012 keine neue Herausforderung, zumal sie sich kurz davor als Handanalytikerin selbstständig gemacht hatte. Aber da ist noch die Bemerkung, die sie einst gegenüber ihrer Vorgängerin Susy Kaufmann gemacht hat, dass die Leitung des Herrenhauses reizvoll wäre. «Man sollte mit

solchen Aussagen vorsichtig sein», meint Maya Murer mit einem Augenzwinkern und ergänzt, dass sie sich dann vom damaligen Vizepräsidenten des Stiftungsrates, Jörg Lienert, überreden liess. «Und so war am 1. Februar 2013 mein erster Arbeitstag im Herrenhaus. Bereut habe ich diesen Schritt bis heute nicht.» Rückblickend hält die scheidende Herrenhausgastgeberin fest, dass sie in all den Jahren viel gelernt und von den Persönlichkeiten der von

ihr betreuten Gäste und Kunden profitiert hat.

Es gehörte zu den Aufgaben von Maya Murer und ihrem Team, den Menschen ein besonderes Erlebnis zu bieten. Das sieht dann so aus, dass zum Begrüssungskaffee nicht einfach Gipfeli, sondern frischer Zopf serviert wird, den am frühen Morgen eine ihrer Mitarbeiterinnen gebacken hat. «Rückmeldungen nach Seminaren, dass sie viel effizienter arbeiten konnten als geplant, sind schöne Komplimente, die zu einem schönen Teil auch dem aussergewöhnlichen Charme des Herrenhauses geschuldet ist.»

Hochzeiten hinterlassen bleibenden Eindruck

Wenn Maya Murer ein besonderes Highlight hervorheben muss, beginnt sie in der Vielzahl zu sprechen: «Die Zivilhochzeiten in der Abtei des Hauses hinterlassen oft einen bleibenden Eindruck. Gerade bei diesen Anlässen ist es wichtig, dass die Brautleute, und dabei insbesondere die Braut, diesen Moment und den Aufenthalt im Herrenhaus geniessen können. Darauf haben wir immer ein besonderes Augenmerk gehalten.» Den Gästen einen Mehrwert zu bieten. Dafür hat Maya Murer zusammen mit ihrem zum Teil seit der Wiedereröffnung vom Herrenhaus engagierten Mitarbeitenden in den letzten Jahren gelebt. Die Kulinarik geniessen will sie in der kommenden Zeit. Wie man das macht, hat sie einst als enge Mitarbeiterin von der bekannten Kochbuchautorin Marianne Kaltenbach gelernt.

Mit neuem Präsidenten gehen die Reformierten in die Zukunft

Die Kirchgemeindeversammlung der evangelisch-reformierten Kirche Obwalden gestaltete sich lebendig.

Diese Versammlung der evangelisch-reformierten Kirche hatte es in sich. Wahlen, ein Nachtragskredit und ein abgelehnter Antrag standen auf der Tagesordnung. Nach 16 Jahren war die Amtszeit der Präsidentin Irene Nanculaf abgelaufen. Zusammen mit ihr schied auch Vizepräsidentin Veronika Giezendanner nach 14 Jahren im Ressort Finanzen aus. Beide wurden mit herzlichen Worten verdankt. An ihrer Stelle wählte die Kirchgemeindeversammlung Hansueli Kessler als Präsidenten und Jürg Rothenbühler zu seinem Stellvertreter.

Eins wurde bei der Verabschiedung der scheidenden Präsidenten deutlich: «Wir sind ein super Team im Kirchenrat, wir ziehen alle in die gleiche Richtung.» Das war nicht nur aus dem Mund des neuen Präsidenten zu hören, alle anderen betonten unisono die äusserst gute Zusammenarbeit. «Wir sind eine lebendige Kirche», betonte Kessler auf die Frage nach seinen Zielen. In Bezug auf das geplante Begegnungszentrum sagte der gebürtige Alpnacher:

«Wir wissen, welchen Weg wir gehen wollen. Es steht viel Geld zur Verfügung und es sind viele Ideen vorhanden. Und es ist mit einer grossen Verantwortung verbunden.»

Kessler ist seit acht Jahren im Kirchenrat und betreute bislang das Ressort Personal. Für ihn wurde Doris Ming gewählt, die vor ihrer Pensionierung zehn Jahre in Giswil als Sozialvorsteherin und acht Jahre als stellvertretende Gemeindepräsidentin tätig war. Für Veronika Giezendanner, die bisher im Gemeinderat für die Finanzen zuständig war, rutscht Fritz Hostetmann nach, der als Finanzverwalter in der Gemeinde Alpnach arbeitet. Irene Nanculaf bezeichnete ihn als «optimalen Nachfolger von Veronika Giezendanner».

Verantwortung gegenüber passiven Mitgliedern

Beeindruckend ist, wie sich die Kirchgemeinde innerhalb der letzten Jahre schon allein finanziell entwickelt hat. Veronika Giezendanner hatte sich die Mühe gemacht, die aktuellen Zahlen jenen ihrer ersten Kirch-



Von links: Hansueli Kessler, Veronika Giezendanner, Irene Nanculaf und Jürg Rothenbühler. Bild: Marion Wannemacher (Sarnen, 29. Juni 2021)

gemeindeversammlung gegenüberzustellen: «2008 präsentierte ich für das Geschäftsjahr 2007 eine Bilanzsumme von 2,15 Millionen Franken. Heute, 14 Jahresrechnungen später, beträgt die Bilanzsumme 13,82 Millionen Franken.» Deutlich fällt der Unterschied auch bei den Steuereinnahmen aus: 2007 betragen diese 712 000 Franken. 2020 waren es 1,92 Millionen Franken. Die aktuelle Jahresrechnung vom vergangenen Jahr schliesst bei einem Ertrag von 2,3 Millionen mit einem Plus von 26 970 Franken.

Die scheidende Vizepräsidentin appellierte an die Verant-

wortung gegenüber der Mehrheit der steuerzahlenden Mitglieder. Diese seien nicht aktiv in der Kirche, erinnerte sie. Pfarrer Michael Candrian betonte in der Begrüssung, dass die Entscheidungen weder von einer Kirchenleitung noch einem Papst oder Priester getroffen würden, «sondern von der Kirchgemeinde-Versammlung in Verantwortung gegenüber dem Auftrag von Jesus Christus».

Zum Status des Projekts Begegnungszentrum informierte der verantwortliche Leiter Jürg Rothenbühler. Er berichtete, dass seit der letzten Kirchge-

meinde-Versammlung ein Preisgericht bestehend aus Architekten und der Kirchgemeinderätin und Landschaftsarchitektin Ursula Vogel, Sozialdiakon Ruedi Schmid, dem Heilpädagogen Peter Wechsler aus Kerns und Rothenbühler selber, der Architekt ist, zusammengestellt wurde. Als Experten ohne Stimmrecht fungieren Pfarrer Candrian, der Ingenieur Peter Geissdörfer und Ivo Näpfli, der Leiter Planung der Gemeinde Sarnen. Bislang haben sich 38 Architektenteams für den Wettbewerb angemeldet. Die Jurierung erfolgt im November dieses Jahres.

Nachtragskredit genehmigt

Die Gemeinde genehmigte einstimmig einen Nachtragskredit über 85 000 Franken für das Projekt. Diesen begründete Rothenbühler unter anderem mit Verzögerungen, die sich durch die Pandemie ergeben hatten, mit der Bearbeitung von Varianten und der Entscheidung für einen offenen Projektwettbewerb anstelle eines zweistufigen

Verfahrens. Einzelne Gemeindeglieder bemängelten, dass der Nachtragskredit erst an der Versammlung vorgestellt worden sei, sie fühlten sich deshalb überrumpelt.

Als chancenlos erwies sich der Antrag von Bruno Wermelinger und Peter Zwicky. Sie hatten sich für eine Sondernummer des «Chiläbriefs» ausschliesslich zum Begegnungszentrum engagiert. Diese sollte als Diskussionsforum dienen. Die Kirchgemeinde folgte der Empfehlung des Kirchenrats, der zwar das Anliegen hinter dem Antrag unterstützte, nicht aber die Form des Printmediums und den Zeitpunkt während des Architektur-Wettbewerbs. In der Vergangenheit hatte die Kirchgemeinde einen Mitgestaltungsabend organisiert sowie regelmässig auf ihrer Webseite, im «Chiläbrief», einem Feedback-Briefkasten und in den Versammlungen informiert. Ein monatlicher, offener Austauschabend sei bereits in Planung, sagte Michael Candrian.

Marion Wannemacher